

Er ist in Frankreich aufgewachsen.

Jetzt sei er in Deutschland gestrandet, hatte er in der ersten Sitzung gesagt.

Etwa zwei Jahre später erzählt er von einem Albtraum:

Er sitzt in einem Schiff nicht größer als eine halbe Nusschale. Am Ufer viele Leute. Einer ruft: Sie verlieren die Ailles, Doppel-LL, – so buchstabiert er und übersetzt für mich – die Flügel.

Es braucht eine Zeit, bis ich das sortiert habe.

»Sie, sie« frage ich »Elle, elle? Oder meinten Sie, dass das Weh tut? Aëi!« Ich schiebe das Gehörte wieder ins Französische.

Er denke an Ikarus, der in den Ozean gestürzt ist. Im Traum trieb er auf den Ozean hinaus. Er war verloren, *père-du*.

»Ailles kann auch *Du mögest gehen* heißen«, sage ich. Hören könne man auch: »Würze mit Knoblauch! – gegen Vampire, z. B.«

»Ja, ja, – oui, oui, perdu dans la mer.«

Ich: »Oje, der Vater weg und im mère verloren.«

»Sehen Sie, so geht es mir.«

Im weiteren Verlauf kommen Tagesreste. Bei der Konferenz waren 200 Leute. Die passten kaum in den Raum. Eine Journalistin wollte ein Portrait von ihm schreiben, er habe aber doch nichts zu sagen. Es bleibe ein bitterer Geschmack. *Amère* (zur Mutter – »übersetzt« er für mich). Er kannte sich nicht mehr aus. Er wollte nur eins: In sein Bett.

Frage: »Und sind alle Leute mitgekommen?«

Er lacht.

»Nein, das Einzige, was mitgekommen ist, waren ›Ihre Gedanken‹.«

Er spricht das aus, wie ›irre Gedanken‹. Als ich das betone, erwidert er: »Nein, Irre Gedanken. Sie, meine ich!«

Er merkt nicht, dass seine Aussprache und mein Hören hinken.

»Also meine Gedanken?«

Nach einer Weile:

»Ja, dass Sie mich dauernd retten wollen!«

Nun ahnte ich gestützt auf frühere Sitzungen, auf welchem Platz ich saß, im Moment, auf dem der Mutter.

»Ängstigt Sie das?«

Er habe Angst, zu viel Angst, sagt er. Schon morgens gehe die Angst wie eine Säure durch seine Venen. Die Angst, dass er es nicht könne, z. B. reden mit einer Journalistin.

Er spricht dann von einem Foto einer Künstlerin, das er in einer Ausstellung gesehen hat: »Wenn Sie dieses Foto betrachten würden, könnten Sie verstehen, warum Frauen Männer vergewaltigen, das ist sehr viel mehr als Verführung.«

»Mh ???«

Er habe eigentlich nie das Geschlecht einer Frau gesehen, nie in Ruhe. Nur indirekt und nur als schwarze Stelle. »Die Fotos von Abramović zeigen das Geschlecht von dunklen Frauen, von wirklichen Frauen, nicht solche Norddeutschen, hell, blond, meist rasiert, sauber nur eine Spalte. Sondern von Frauen mit mächtigen Oberschenkeln. Da könne man sich etwas vorstellen.«

»Und das ängstigt?«

»Und wie!«

»Und macht Lust?«

»Und wie!« —